

INITIATIVE FÜR BILDUNGSGERECHTIGKEIT

Im Herbst 2019 kam das Initiativkomitee für Bildungsgerechtigkeit auf den EHK Vorstand zu. Im Frühjahr 2021, bzw. sobald es Covid 19 zulässt, wird der EHK Vorstand das Initiativkomitee treffen. Ziel ist es die genauen Ansätze der Initiative kennenzulernen und über den Initiativ-Text zu sprechen.

Infos über die Initiative findet Ihr auf der Website: <https://www.bildungsgerechtigkeit.ch/die-initiative/>

Vorgesehener Initiativtext: Art. 62 Schulwesen der Bundesverfassung wird wie folgt ergänzt:

„(7) Die Kantone sorgen für eine ausreichende- und flächendeckende Schulung und Förderung aller Kinder und Jugendlichen mit hohem kognitivem Potenzial bis längstens zum vollendeten 20. Altersjahr.“

EIN PORTRAIT ÜBER DINA MAZZOTTI: MUTTER, LEHRPERSON, BEGABTENFÖRDEREXPERTIN

Vor ein paar Wochen meldete sich Frau Mazzotti bei mir und wollte mich kennenlernen. Wir vereinbarten ein Gespräch in Luzern und ich lernte eine wunderbare starke lebensfrohe Frau kennen und schätzen. Sie ist eine der vielen Persönlichkeiten aus der Hochbegabten-Szene, die mich mit offenen Armen empfangen hat und mir bei jedem Spaziergang so viel Erfahrungen und Tipps preisgibt. Gerne möchte ich sie Euch vorstellen und Euch teilhaben lassen an ihren Texten über ihre Erlebnisse aus der Arbeit mit hochbegabten Kindern.

Dina Mazzotti

Aufgewachsen in einem «heile-Welt-Quartier» am Stadtrand Luzerns in einem Schulhaus, in dem die Lehrpersonen dermassen stärkenorientiert unterrichteten, dass es fast revolutionär war, beschloss ich schon früh, Lehrerin zu werden. Denn den Wunschtraum, Schriftstellerin zu werden, hat man mir bereits vorher erfolgreich ausgedreht. Die Sek- und Ausbildungszeit verbrachte ich als absolute Minderleisterin mit unterschiedlich guten Noten. Ein Studium zog ich nicht in Betracht, auch weil ich nicht gewusst hätte, was es denn sein sollte. Von Pädagogik über Informatik bis zu Germanistik oder Schulmusik hätte mich Vieles gereizt.



So begann ich zu unterrichten- im Laufe der Jahre wurden es von Kindergarten bis Abschlussklassen alle Stufen der Volksschule, eine Arbeit, die mir auch in der Familiengründungsphase- ich bin Mutter zweier mittlerweile erwachsener Söhne- immer Freude gemacht hat. Als mein Kopf erneut Futter brauchte, habe ich zuerst die ECHA- Ausbildung zur Specialist in Gifted Education und kurz darauf den MAS für integrierte Begabungs- und Begabtenförderung an der PH FHNW besucht.

Seit 2004 arbeite ich als Lehrperson ausschliesslich in diesem Fachgebiet und habe als solche auch eine private Beratungsstelle (begabungsglueckli.ch).

Zudem bin ich an der PHLU und an verschiedenen Primarschulen in der Weiterbildung tätig. Seit 2009 begleitet mich beruflich wie privat meine Golden Retriever Hündin Aura - spannend, wie sie neue Zugänge eröffnet!

Meine grosse Leidenschaft ist die Musik (ich singe in den höchsten Tönen in der kleinen Vocal Formation Vocal Total und spiele einige Instrumente) und durchs Bloggen habe ich meine Freude am Schreiben wiederentdeckt.

Interview mit Dina Mazzotti

2008 gewann die Schule in Rothenburg mit Dir als ausgebildete «Begabtenförder-Fachperson» den LISSA Preis für die erstklassige Begabtenförderung. Euer Konzept ist ein durchgedacht und sehr strukturiert. Trotzdem ist die Begabtenförderung kein Selbstläufer. Welche Herausforderung bleiben jedes Schuljahr bestehen?

Mein grösstes Sorgenkind ist eigentlich der Erhalt des Knowhows rund um die Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) der Klassenlehrpersonen. Obwohl die Schulleitung vor Jahren viel Weiterbildungszeit in die Identifikation von hb SuS eingesetzt hat, geht viel Wissen durch die Fluktuation der LP verloren. Da müsste eine Kontinuität gewährleistet werden können.

Dann sind es auch infrastrukturellen Herausforderungen «wie, wann, wo werden die externen Förderaktionen im Stundenplan eingeplant», weil es uns wichtig ist, dass die SuS in den musischen Fächern und dem Religionsunterricht in ihrer Stammklasse dabei sind. Solche Lektionen in den Gesamtstundenplan zu setzen, entspricht oft der Quadratur des Kreises.

Du bist eine «Brückenbauerin» zwischen Lehrpersonen und HB Kindern. Triffst Du rasch auf Verständnis oder eher auf Widerstand?

An unserer Schule ist die Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) seit 2004 am Laufen, seit 2008 ist sie Teil des IF-Konzepts. Viele Lehrpersonen (LP) sind froh, wenn Kinder mit hohen Begabungen von verschiedenen Angeboten profitieren können, welche die Schüler*innen (SuS) von langweiligen Übungsphasen befreien und die LP entlasten. Allerdings ist BBF nicht etwas, was permanent ausgelagert werden sollte. Gute Pullout-Angebote zeichnen sich durch eine Verzahnung mit dem Regelklassenunterricht aus, was teilweise herausfordernd ist.

Immer wieder gibt es Stimmen, die die BBF- Stunden lieber integrativ eingesetzt sähen, was bei uns rechnerisch auf alle einzelnen Klassen 15 Min. bloss mehr IF-Unterricht ergäbe. Zudem zeigen Erfahrungen, dass begabte SuS in rein integrativen Modellen oft zu kurz kommen, weil die Ressourcen an schwache SuS gehen. Natürlich gibt es aber auch Schulen, die mit Förderhalbtagen oder anderen stufen- und interessenübergreifenden Angeboten für alle SuS ganz tolle Angebote geschaffen haben- bei uns ist das leider im Moment kein Thema.

Die Akzeleration ist eine wirksame Massnahme und zu über 90% der Kinder eine gute Erfahrung. Schulen, die keine Erfahrung in der Begabtenförderung haben, greifen im Notfall gerne auf das «Klassenüberspringen» zurück. Auf was sollte unbedingt geachtet werden, damit das Kind davon profitieren kann?

Obwohl das Überspringen in gewissen Kreisen eher verpönt ist, habe ich als Mutter, Klassenlehrerin und Beratungsperson schon oft gute Erfahrungen damit gemacht. Generell kann das Überspringen einer Klasse bei einem breiten Begabungsprofil und Unterforderung, die schlecht aufgefangen werden kann, in Betracht gezogen werden. Allerdings zählen auch Faktoren wie die Belastbarkeit des Kindes, seine Fähigkeit auf andere Menschen zuzugehen, seine Motivation und die Einstellung der aufnehmenden Lehrperson zu den Erfolgskriterien. Ich erachte es als unabdingbar, dass ein Kind mindestens drei Wochen in der neuen Klasse «schnuppern» und auch ohne Gesichtungsverlust in die alte Klasse zurückkehren kann, wenn es sich nach dieser Zeit gegen das Springen entscheidet. Idealerweise sollten alle Beteiligten in dieser Phase und auch nach einem eventuellen Sprung von einer Fachperson begleitet werden. Wichtig zu wissen ist auch, dass das Kind zum Zeitpunkt des Klassensprungs den Stoff der neuen Klasse noch nicht beherrschen muss. Dazu sollte ihm ein gutes Semester lang Zeit zugestanden werden.

Du arbeitest auch frei als Begabtenförderungs-Coach. Sprich Eltern suchen deine Unterstützung in der Kommunikation mit Schulen. Wie häufig sind solche Einsätze?

Das ist sehr unterschiedlich. Manchmal reicht bereits ein Gespräch mit den Eltern, um Fragen zu klären oder sie in ihrem Handeln für das Kind zu bestärken. Es gibt Eltern, die möchten meine Begleitung zu Rundtischgesprächen, da wird es dann ein bisschen aufwändiger und zeitintensiver. Ich bezeichne mich gern auch als Dolmetscherin Eltern- Schule, weil ich als langjährige Lehrper-

son auf allen Stufen der Volksschule die Anforderungen und Anliegen der Lehrpersonen kenne und mir in meiner Rolle als Mutter eben auch die andere Seite vertraut ist. Und dann gibt es auch Familien, die begleite ich punktuell über lange Zeit und berate sie bei Entscheidungen zu weiterführenden Schulen.

Werden die individuellen Einsätze immer von den Eltern finanziert oder zahlen das die betroffenen Gemeinden?

In der Regel berappen die Eltern die anfallenden Kosten selber.

Der Kanton Luzern schreibt allen Schulen ein Begabungs- und Begabtenkonzept vor, dass vom Kanton abgenommen werden muss. Wie ist Deine Erfahrung? Haben die Gemeinden ein solches Konzept und wird das auch umgesetzt?

Ich gehe davon aus, dass alle Gemeinden diese Vorgabe erfüllen. Die meisten Luzerner Gemeinden haben die BBF allerdings ins IF-Konzept integriert, so dass u.U. die Gefahr bestehen kann, dass Kinder mit hohem Potenzial untergehen. Der Kanton Luzern bietet allerdings seit zwei Jahren eigene Ateliers für Hochbegabte an, um einerseits die Gemeinden zu entlasten und andererseits auch Unterforderung der SuS zu vermeiden. In der Ausschreibung wird im Zusammenhang der Identifikation explizit auch auf potenziell Minderleistende hingewiesen, was ich sehr lobenswert finde.

Wie viel Prozent der unentdeckten Hb Kinder schätzt Du sind ausreichend gefördert?

Man weiss heute, dass ca. 15 % der Schulkinder an Unterforderung leiden. Da sind aber leider auch die diagnostizierten HB dabei, weil auch ausgewiesene 130 + IQ- Punkte nicht zwangsläufig adäquate Förderung bedeuten. Ich gehe davon aus, dass von den theoretisch knapp 20'000 hb Schulkindern längst nicht alle entdeckt sind und viele nicht ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden. Zudem sind diese 130 Punkte ein theoretisches Konstrukt: Hochbegabung fängt nicht schlagartig bei diesem Wert an und tiefe Testresultate haben vielfach Luft gegen oben, weil sie von vielen Faktoren beeinflusst werden können. Zudem bedeutet hochbegabt nicht automatisch hochleistend, was eine leichtere Identifikation bedeuten und den Förderbedarf aufdecken würde.

Was müsste geschehen, damit die hb Kinder nicht unter Unterforderung leiden und zum Teil zu Minderleistern werden?

Die Implementierung von Curriculum Compacting, also die Straffung des Basislehrstoffs, ist eine gute Möglichkeit, langweilige, demotivierende Übungseinheiten zu vermeiden. Genau solche Schuleinheiten können in eine Minderleistung führen. Wer einen Lerninhalt schon beherrscht, soll sein Potenzial nutzen können, um in eigenen Interessengebieten zu forschen, sich neues Wissen anzueignen und selbständige Projekte zu initiieren.

Eigentlich geht es darum Lernarrangements zu entwickeln, die allen Kindern die Möglichkeiten geben auf ihrem Niveau entdeckend zu lernen. Das heisst, dass immer wieder offene Fragen gestellt werden sollten, also solche, die nicht diese einzige richtige Antwort, sondern Querdenken, Kombinieren von Vermutungen und Wissen verlangen. Die Anreicherung der Lerninhalte, deren Analyse, Evaluation und Synthese können echtes Lernen und adäquate Herausforderung bieten.

Anzeichen einer Unterforderung werden oft nicht erkannt, sondern missinterpretiert: Auffällige Verhaltensweisen wie Störung des Unterrichts, aber auch Rückzug und Abkapselung während der Schulstunden, Verweigerung der Mitarbeit oder der Hausaufgaben, Versagensängste, (Auto-)Aggression oder psychosomatische Beschwerden wie Bauch- oder Kopfschmerzen gehören dazu. Allerdings können sich auch aus anderen Gründen Verhaltensauffälligkeiten mit hohen Potenzialen vermischen. Um die Situation zu analysieren, ist es hilfreich, wenn Fachpersonen für BBF oder schulische Heilpädagog*innen mit Ausbildung in BBF miteinbezogen werden, um anschliessende Förderprozesse aufzugleisen und zu begleiten.

Text von Dina Mazzotti